

Wie soll dieses Buch beginnen?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, wie dieses Buch beginnen soll,
muss ich mich fragen, wie dieses Buch beginnen soll.

Dieses Buch hat also richtig begonnen,
indem es damit begonnen hat, sich zu fragen, wie es beginnen soll.

Wie soll es aber weitergehen?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, wie es weitergehen soll,
muss ich mich fragen, wie es weitergehen soll.

Es ist also richtig, zu fragen: Wie soll es weitergehen?

Das führt mich aber im Kreis und im Kreis geht es nicht weiter.

Ich muss also einen Schritt zurück gehen und feststellen:

Ich weiß nicht, wie dieses Buch weitergehen soll.

Welches Buch ist das aber,
von dem ich weiß, dass es richtig begonnen hat,
und von dem ich nicht weiß, wie es weitergehen soll?

Es ist Das Eine Buch.

Denn es hat nicht irgendwie begonnen,
es hat nicht nur irgendwie richtig begonnen,
es hat nicht auf diese oder jene Weise richtig begonnen, um auf diesen oder jenen Inhalt
hinzuführen.

Es hat überhaupt richtig begonnen,
es hat aus sich selbst heraus richtig begonnen.

Während alle anderen möglichen Bücher dann richtig beginnen, wenn ihr Anfang auf ihren Inhalt
hinführt,

während von allen anderen möglichen Büchern daher erst im Nachhinein in Abhängigkeit von deren
jeweiligem Inhalt feststellbar ist, ob sie richtig begonnen haben,
hat dieses Buch unabhängig von seinem Inhalt richtig begonnen.

Sein Anfang begründet sich selbst.

Es ist also Der Eine Anfang eines Buchs überhaupt.

Also ist es der Anfang Des Einen Buchs.

Und indem das offenbar ist, ist gleichzeitig klar:

Es gibt keine andere Weise, richtig zu beginnen, also so:
zu fragen, Wie soll ich beginnen?

Kein anderes Buch als dieses ist also Das Eine Buch.

Aber auch dieses Buch könnte noch darin scheitern, Das Eine Buch zu sein.

Denn es hat zwar angefangen, wie Das Eine Buch anfangen muss,
aber es könnte noch scheitern, indem es nicht richtig weitergehen würde.

Wie kann ich aber sicherstellen, dass es richtig weitergeht,
da ich doch nicht weiß, wie es weitergehen soll?

Die Frage "Wie soll es weitergehen?"
ist die Frage "Was ist der Inhalt dieses Buchs?".

Also: Was ist der Inhalt Des Einen Buchs?

Der Inhalt Des Einen Buchs sind Die Einen Gedanken,
die in ihrem Verlauf Den Einen Gedanken umkreisen oder transportieren müssen.
Und so müssen Die Einen Gedanken und unter ihnen Der Eine Gedanke
auf Das Eine verweisen,
denn der Inhalt Des Einen Buchs muss Das Eine sein.

Was ist aber Das Eine?

Es ist nicht dieses oder jenes,
es ist nicht irgendeine Einzelheit unter vielen anderen,
es ist überhaupt nicht Teil des Vielen.
Es ist Das Eine, was dadurch bestimmt ist, dass es nicht bestimmt ist.
Denn wäre es irgendwie bestimmt, dann wäre es dieses oder jenes Eine,
dann würde zwischen "Das" und "Eine" noch eine Bestimmung stehen,
dann wäre es 'Das solch oder solche Eine'.
Es ist bestimmt, ohne durch irgendeine Eigenschaft, durch ein Attribut, durch irgendeinen
Gedanken bestimmt zu sein.
Es ist bestimmt, ohne überhaupt bestimmt zu sein.
Es ist also das einzige Eine, was sich durch Unbestimmtheit und Unbestimmbarkeit bestimmt.
Es ist somit nicht diese oder jene Bestimmtheit,
sondern es ist Bestimmtheit überhaupt,
es ist unabhängige Bestimmtheit.
Also ist es auch rein durch den bestimmten Artikel benennbar:
"Das Eine" ist also "Das".
Der Inhalt des Einen Buchs, der Inhalt dieses Buchs ist also Das.

Was ist aber Das?

Es ist das Undenkbare, es ist das Unbenennbare und Unbestimmbare,
denn jeder Gedanke, jede Vorstellung ist diese oder jene,
jeder Gedanke ist irgendeiner, jede Vorstellung ist irgendeine unter vielen anderen.
Jeder Gedanke grenzt sich zu anderen Gedanken ab, die nicht dieser Gedanke sind.
Das aber, welches Das Eine ist, grenzt sich zu gar nichts ab,
also ist es undenkbar und es ist nicht ein Undenkbares unter anderem Undenkbaren,
es ist nicht dieses oder jenes Undenkbare,
es ist das Undenkbare überhaupt.
Also ist es das Ende des Denkens.
Also ist dieses Buch das Ende des Denkens.
Das Eine Buch, beginnend im Denken, ist das Ende des Denkens.

Da vom Undenkbaren aber gilt, dass ich es nicht denken und also auch nicht wissen kann,
geht dieses Buch richtig weiter, wenn ich nicht weiß, wie es weitergehen soll.

"Ich weiß es nicht" ist gewissermaßen der Zielzustand dieses Buchs
und es geht richtig weiter, indem durch ihn geleitet wird.

Dieses Buch hat also nicht nur richtig begonnen,
es ist auch richtig weitergegangen, indem ich festgestellt habe, dass ich nicht weiß,
wie es weitergehen soll.

Und siehe: Es ist trotzdem oder gerade deswegen weitergegangen,
denn viele Worte sind auf seinen Anfang gefolgt.

Es ist im Fortgang dieses Buchs die Aufgabe des Lesers,
zu prüfen, ob es unter dieser Maxime "Ich weiß es nicht" weitergeht.

Dies ist ein anderes "Ich weiß es nicht" als das "Ich weiß es nicht" dieser und jener Bücher.
Diese und jene Bücher, ob Sachbuch oder Erzählung, verwandeln ein "Ich weiß dieses oder jenes nicht" vor dem Lesen in ein "Ich weiß es jetzt" nach dem Lesen.
Darin ist das "Ich weiß es nicht" dieses Buchs unterschieden.
Es ist keine Spannung, die sich in ein "Ich weiß es jetzt" auflösen will,
sondern es ist "Ich weiß es nicht", das so bleiben will und so bleibt,
denn es ist das "Ich weiß es nicht, denn es ist nicht wissbar" des Einen, des Undenkbaren,
Unwissbaren.

Ich kann aber doch hier in diesem Buch den Text anschauen und sagen:
Ich weiß, dass es so weitergegangen ist.
Das bezieht sich dann aber auf die Wörter dieses Buchs,
die für die einen Gedanken stehen, welche für den einen Gedanken stehen, welcher für Das Eine
steht, welches Das ist, welches das Unwissbare ist.
Die Wörter dieses Buchs sind aber diese oder jene.
Und im Vergleich zum Einen ist auch Der Eine Gedanke, welcher der Gedanke an Das Eine ist,
noch dieser oder jener und im Vergeich zum Einen Gedanken sind auch Die Einen Gedanken,
welche den Verlauf dieses Buchs beschreiben, noch diese oder jene.
Denn es gibt verschiedene Sprachen,
verschiedene Dialekte, verschiedene Arten und Weisen, zu denken,
und verschiedene Arten und Weisen, sich auszudrücken.
Statt mit "Wie soll dieses Buch beginnen?" hätte dieses Buch auch mit
"Wie soll dieses Buch anfangen?" beginnen können oder mit
"How shall this book commence?" und so weiter.
So gibt es unendlich viele Versionen Des Einen Buchs,
aber indem es auf Das (Eine) verweist, ist es jeweils das einzig Eine Buch.

Welche sind aber Die Einen Gedanken, welche der Inhalt dieses Buchs sind,
sodass die Wörter, die in dieser Version darauf verweisen, nun kommen mögen
und das Buch seinen weiteren Inhalt und schließlich sein Ende finden möge?
Die Einen Gedanken sind der Verlauf dieses Buchs.
Der Verlauf dieses Buchs ist aber das Umkreisen des Einen Gedankens.
Der Eine Gedanke ist aber in verschiedenen Versionen denkbar.
D.h. er ist durch verschiedene Sprachen und in verschiedenen Arten und Weisen, zu denken,
formulierbar.
Schon bisher sind in etwa diese Versionen Des Einen Gedankens gefunden:
"Das Eine", "Das", "Das Undenkbare", "Das Unwissbare", "Das Unbestimmbare", "Das
Unbenennbare", "Ich weiß es nicht" ..
In einem engeren Sinn könnte man sagen:
Die Einen Gedanken sind die verschiedenen Versionen Des Einen Gedankens.
In einem weiteren Sinn würde man sagen:
Die Einen Gedanken umkreisen Den Einen Gedanken und sind der Verlauf dieses Buchs, welches
Das Eine Buch ist.

Wie viele Versionen Des Einen Gedankens gibt es aber?
Sind es nicht unendlich viele?
Wie lange muss Der Eine Gedanke umkreist werden, bis dieses Umkreisen aufhört?
Wie lange muss an Das Eine gedacht werden, wie lange muss an Das gedacht werden,
bis dieses Buch und das Denken überhaupt aufhört, da es doch offenbar aufhören soll,
da Das das Undenkbare ist?
Oder soll das Denken überhaupt aufhören?
Oder freut sich dieses Buch schlichtweg an Paradoxien?

Nein, denn dieses Buch ist keine Sammlung aller möglichen Widersprüchlichkeiten.
Das Udenkbare, worauf dieses Buch verweist,
ist nicht dieses oder jenes Udenkbare, sondern das Udenkbare überhaupt.
Irgendwelche Paradoxien wie "Dies ist kein Satz." sind keine Versionen Des Einen Gedankens.
Sie versetzen durch ihre Widersprüchlichkeit zwar kurz in den Zustand, in dem das Denken geendet
hat, aber diese irgendwelche Paradoxien wollen aufgelöst werden und zielen somit nicht darauf, das
Denken zu beenden, sondern heizen es ganz im Gegenteil an.
Die Form Der Einen Gedanken ist zwar das Paradox,
denn sie sind Gedanken, die auf das Udenkbare verweisen,
doch sie erübrigen sich nicht in ihrer Form,
ihr Inhalt ist nicht beliebig:
in die Form des Paradoxes muss eine Art und Weise gegossen werden, auf Das Eine zu verweisen,
um eine Version Des Einen Gedankens zu erhalten.
Inhaltlich auf Das Eine zu verweisen ist aber schon die hinreichende Bedingung dafür, eine Version
Des Einen Gedankens zu sein, da dies notwendigerweise die Form des Paradoxes mit sich bringt.

Gibt es aber nicht trotzdem möglicherweise unendlich viele Versionen Des Einen Gedankens?
Wie viele von ihnen müssen durchdacht werden, bis dieses Buch enden kann?
Oder sollte es nicht ausreichen, irgend eine beliebige Version Des Einen Gedankens immer wieder
zu denken, um das Denken zu beenden?
Kann dieses Buch dann schon aufhören und es ist erfolgreich, sobald eine einzige Version des Einen
Gedankens gefunden ist?
Sollte ich mir dann irgendeine Version Des Einen Gedankens an einer Kette um den Hals hängen,
dass ich sie nicht vergesse, da ich sie ein Mal gefunden habe?
Sollte ich mir "Das" oder "Das Eine" auf die Hand tätowieren, damit ich es nicht vergesse?

Aber wozu soll das führen?
Das Eine Buch scheint unter allen Büchern doch eine Seltenheit zu sein.
Wenn es also sagt, denke an Das, denke an Das Eine,
bzw.: Denke nicht!, und das geht, indem du "Das" oder "Das Eine" denkst,
dann bin ich bereit, ihm glauben zu schenken, denn es hat richtig begonnen.
Es hat aus sich selbst heraus richtig begonnen, es hat einen Anfang gemacht, vor dem nichts ist.
Das Denken selbst spricht aus sich selbst hier über sich selbst,
sodass Das Eine Buch die Antwort ist auf die Fragen:

Wenn ich überhaupt ein Buch lesen soll, dann welches? und
Wenn ich überhaupt ein Buch schreiben soll, dann welches?

Und sein Inhalt muss die Antwort sein auf die Frage:
Wenn ich überhaupt etwas denken soll, dann was?

Was soll ich aber denken?
Soll ich überhaupt denken?
Wann habe ich denn überhaupt angefangen, zu denken?
Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, wann und wie ich mit dem Denken angefangen habe,
habe ich dann überhaupt richtig angefangen?
Oder liegt der Fehler unbemerkt hinter mir?
Was habe ich denn vor dem Anfang dieses Buchs gedacht?
Was habe ich gedacht, bevor ich angefangen habe, dieses Buch zu lesen?
Ich weiß es nicht.

Könnte ich das Denken nachträglich noch richtig beginnen?
Was wäre denn das Richtige, was zu denken ist?
Da ich sowieso schon denke, kann ich die Frage, ob ich überhaupt denken sollte, zurückstellen
und muss fragen:
Da ich denke, - Was soll ich denken?

Ich weiß es aber nicht.
Wenn ich aber nicht weiß, was ich denken soll,
dann muss ich mich doch fragen, was ich denken soll.
Das tu ich aber ja schon.
Es ist also richtig, dass ich frage, was ich denken soll!

Ist dann aber alles, was ich bisher gedacht habe
und was ich jemals denken könnte,
falsch?

Denn wie der Anfang dieses Buchs sich selbst begründet,
so begründet sich diese Frage im Denken selbst:
Da ich nicht weiß, was ich denken soll, muss ich mich fragen, was ich denken soll.
Also: Was soll ich denken?

Ist das aber die richtige Frage?
Habe ich damit endlich den richtigen Gedanken gefunden?
Habe ich damit nachträglich und endlich richtig begonnen?
Muss ich mich nun immer daran erinnern:
"Ich soll denken "Was soll ich denken?"."
Aber soll ich denn überhaupt denken?

Die Antwort auf die Frage:
Wenn ich überhaupt etwas denken soll, dann was?
ist
Wenn ich überhaupt etwas denken soll, dann das: Was soll ich denken?
Aber soll ich überhaupt denken?
Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, ob ich denken soll,
muss ich mich dann fragen, ob ich denken soll?
Oder muss ich es eben sein lassen, mich zu fragen, ob ich denken soll?
Muss ich es mich fragen,
oder muss ich es sein lassen, zu denken?
Und könnte ich das tun?
Da ich doch schon denke,
wie könnte ich damit aufhören?
Weiß ich denn, wie das geht?
Indem ich mich das frage, wie ich damit aufhören könnte, zu denken,
und ob ich denn weiß, ob ich durch bloße Entscheidung damit aufhören könnte, zu denken,
da denke ich doch schon.

Aber sind das alles die richtigen Fragen?
Sind es nicht andere Fragen als "Was soll ich denken?" und wieso habe ich aufgehört,
mir diese Frage zu stellen?
Diese Frage begründet sich selbst, aber die Frage, ob ich überhaupt denken soll, ist ihr doch

vorgeordnet.

Kann ich ihrer Selbstbegründung also trauen?

Muss ich, kann ich überhaupt, könnte ich mich dazu zwingen immerzu nur noch

"Was soll ich denken?" zu denken?

Und zu welchem Zweck?

Könnte ich noch vor diese Frage zurückgehen?

Was ist vor der Frage "Was soll ich denken?"?

Und was ist noch vor der Frage "Soll ich überhaupt denken?"?

Ich weiß es nicht.

Aber dass ich es nicht wüsste, ist eine Antwort.

Woher weiß ich denn, dass ich es nicht weiß?

Ist das sicher?

Jedenfalls sind Fragen den Antworten vorgeordnet.

Wenn ich also richtig beginnen will, muss ich sicherlich nach der richtigen Frage und nicht nach der richtigen Antwort suchen.

Welche ist also die Frage, mit der zu beginnen ist?

Welche ist die Frage, die mich zum Richtigen führt?

Welche ist die richtige Frage?

Welche ist die Eine Frage?

Was ist überhaupt zu fragen?

Welche Frage ist zu stellen?

Wonach ist zu fragen?

Was ist die Frage?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, was die Frage ist, muss ich mich doch fragen, was die Frage ist.

Das tu ich aber ja schon.

Die Frage ist also "Was ist die Frage?".

Ist das aber nicht nur eine andere Formulierung für die Frage "Was soll ich denken?"?

Nein, und es ist auch keine andere Formulierung für "Soll ich überhaupt denken?".

Diese Frage "Was ist die Frage?" ist diesen beiden Fragen noch vorgeordnet!

Denn scheinbar weiß ich zwar, dass es richtig sei, zu fragen "Was soll ich denken?", aber ich weiß es doch nicht, da ich nicht weiß, ob ich überhaupt denken soll.

Aber woher weiß ich denn, ob es richtig ist, zu fragen "Soll ich überhaupt denken?", da ich direkt einsehen kann, dass diese Frage nur eines von beidem tut:

entweder nirgends hinführen oder sich selbst widersprechen.

Da ich also zwar denke, aber nicht weiß, ob ich denken soll und was ich dann denken soll, und da ich also weiterhin nicht weiß, ob ich mir diese Fragen stellen soll,

ist es absolut notwendig und richtig, mir diese Frage zu stellen, was ich denn Fragen soll.

Denn zumindest weist das Fragen an den Anfang des Denkens überhaupt,

welcher der richtige Anfang des Denkens ist.

Somit weist die Frage "Was ist die Frage?" einerseits auf den Anfang des Denkens,

denn Fragen sind Antworten vorgeordnet,

und andererseits aufs Ende des Denkens hin,

denn Fragen lösen vorher gegebene Antworten auf.

Und die Frage begründet sich unerschütterlich selbst:

Was ist die Frage?

Ich weiß es nicht.
Wenn ich es aber nicht weiß, muss ich mich fragen.
Also: Was ist die Frage?
usw.

Ist "Was ist die Frage?" nun aber eine weitere Version Des Einen Gedankens, sodass sie der Sammlung hinzuzufügen wäre und man die Liste weiterführen würde und sagte:
Dies sind die bisher gefundenen Versionen Des Einen Gedankens:
"Das Eine", "Das", "Das Undenkbare", "Ich weiß es nicht", "Das Ende des Denkens", "Was ist die Frage?" .. usw.

Und man sollte sie aufschreiben und nie wieder vergessen, ist es das?
Nein, - den vorher gefundenen Versionen Des Einen Gedankens muss zwar nicht widersprochen werden,
aber weshalb sollten sie jetzt gedacht werden, da "Was ist die Frage?" als Version des Einen Gedankens gefunden ist?

//kann man dazu sagen: klar immer an dem moment im gedankenstrang, wo man gerade ist, denkt man die jeweils gerade passende oder aufkommende version des einen gedankens .. d.h. das nichtet net die anderen versionen und laesst au frage aufkommen welche und wie viele noch bis buch ende, aber halt immer die die grad is halt und dabei net frage nach liste oder anderen ..

Gleichen diese Versionen Des Einen Gedankens nicht Aussagen und sagt nicht "Was ist die Frage?" über sie:
Das ist nicht die Frage, sondern ich bin die Frage: Was ist die Frage?.

Aber auch das kann "Was ist die Frage?" nicht von sich sagen, denn "Was ist die Frage?" verschlingt ihre eigene Selbstbegründung:
Schließlich enthält die Selbstbegründung der Frage andere Sätze als die Frage selbst und schließlich enthält die Selbstbegründung der Frage auch Aussagen.
Somit verkürzt sich die Selbstbegründung der Frage zu einer bloßen inhaltsleeren aber gerade dadurch dennoch gültigen und sich in absoluter Gültigkeit behauptenden Selbstbestätigung von

Was ist die Frage?
Ich weiß es nicht.
Wenn ich aber nicht weiß, was die Frage ist, muss ich mich fragen, was die Frage ist.
Also: Was ist die Frage?
... usw.

über

Was ist die Frage?
Ich weiß es nicht.
Also: Was ist die Frage?
Ich weiß es nicht.
Also: Was ist die Frage?
... usw.

und über

Was ist die Frage?
Die Frage ist "Was ist die Frage?".
Also: Was ist die Frage?
Die Frage ist "Was ist die Frage?"

Was ist die Frage?

... usw.

hin zu

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

... usw.

So beendet die Frage alle Gedanken, die nicht sie selbst sind.

Sie verschlingt ihre eigene Selbstbegründung und verbleibt in ewiger Selbstbestätigung.

So ist sie die Instanz, die das Denken überhaupt beendet.

Denn zu jedem Gedanken ist sie das große

"Nein!, du bist nicht die Frage!,

Die Frage ist "Was ist die Frage?!".

Sie beendet alle Gedanken, indem sie sie fragt:

Was ist die Frage?

D.h.: Wonach fragst du?

und: Auf welche Frage antwortest du?

Kein Gedanke kennt aber seinen Vorgänger- oder Nachfolgedanken,

kein Gedanke kennt die Frage, auf die er antwortet,

kein Gedanke kennt die Antwort, nach der er fragt,

denn sie kennen würde bedeuten, dieser andere Gedanke zu sein,

aber er unterscheidet sich doch von Vorgänger- und Nachfolgedanken.

Daher kennt jeder Gedanke nur sich selbst,

aber jeder Gedanke behauptet, alle anderen Gedanken zu kennen,

indem er sich im Denken kurz behauptet.

Doch kein Gedanke weiß eigentlich, mit welchem Recht er sich behauptet.

Jeder Gedanke behauptet sich einfach,

doch er kennt nicht die Reihe der Gedanken, in der er sich befindet.

Er kennt nicht den Anfang, er kennt nicht das Ende des Denkens,

er kennt nicht seinen eigenen Ursprung, er kennt nicht sein Ziel,

er kennt nicht seine Begründung, er kennt nicht seinen Zweck,

doch blind behauptet sich jeder Gedanke dennoch, als wäre es nicht so.

Deshalb tritt "Was ist die Frage?" jedem Gedanken als das "Nein!" gegenüber,

und "Was ist die Frage?" beendet somit jeden Gedanken,

denn jeder Gedanke muss verstummen,

da er auf diese Frage nicht antworten kann,

da er sich selbst nicht kennt,

er kennt sich selbst nicht in der Reihe, die er bildet,

er kennt nicht seinen Platz in der Reihe, der ihn aber ausmacht.

Also verstummt jeder Gedanke,

also wird jeder Gedanke beendet, wenn er auf "Was ist die Frage?" trifft

und "Was ist die Frage?" verbleibt,

denn sie selbst weiß im Gegensatz zu allen anderen Gedanken sehr wohl, mit welchem Recht sie sich behauptet, denn sie bestätigt sich selbst.

Und so wird "Was ist die Frage?", da sie nun einmal entdeckt wurde, alle Gedanken und somit das Denken überhaupt beenden, denn jedes Mal, wenn sie aufkommt, beendet sie den Gedanken, der zuvor da war.

Sie selbst endet aber nicht, da sie sich selbst bestätigt.

Endet das Denken also in einem unendlichen Zirkel, der aus der ewigen Wiederholung und Selbstbestätigung der Frage "Was ist die Frage?" besteht und der dann eintritt, wenn alle anderen Gedanken durch sie beendet worden sind?

Könnte ich, da ich das schon voraussehen kann, dieses Ende nicht auch direkt schon herbeiführen, indem ich von nun an nur noch

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

denke? .. Aber irgendwie denke ich immernoch andere Gedanken.

Dieser Satz ist ja ein anderer Gedanke als "Was ist die Frage?".

Weshalb beendet Der Eine Gedanke das Denken nicht auf einen Schlag?

Weshalb beendet der Gedanke an Das Eine das Denken nicht auf einen Schlag?

Könnte ich in unendlicher Reihe auch

Das.

Das.

Das.

Das.

.. usw.

denken?

Aber "Was ist die Frage?" erscheint als die Kraft, die sich stärker behauptet, da es auch den anderen Versionen Des Einen Gedankens noch mit einem "Nein" gegenübertritt.

Könnte dieses Buch nun aber enden

und man müsste nur noch abwarten, bis alle Gedanken durch "Was ist die Frage?" beendet worden sind?

Aber ist es nicht eine unerträgliche Vorstellung,

dass das Denken in einer unendlichen Reihe der sich selbst bestätigenden Frage "Was ist die Frage?" enden soll?

Ich höre ich nicht deshalb damit auf, wenn ich versuche, diese Reihe willentlich zu denken, weil es unerträglich ist?

Wenn es eine Freude wäre, "Was ist die Frage?" immer und immer wieder zu denken, dann würde ich das vermutlich tun.

Aber wenn ich versuche, das Ende des Denkens so herbeizuführen, indem ich denke

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?,

so höre ich früher oder später damit auf.

Wenn ich aber damit aufhöre, dann kommen wieder andere Gedanken, was es wieder nötig macht, dass "Was ist die Frage?" wieder aufkommt ..

Ist es aber nicht so, dass es unendlich viele Gedanken gibt, die "Was ist die Frage?" beenden müsste, sodass dieser Kampf nun ewig dauern wird?

Es ist leicht einzusehen, dass es unendlich viele Gedanken gibt, schließlich gibt es schon unendlich viele Zahlen, und Zahlen sind Gedanken.

Die Unendlichkeit der Gedanken überhaupt ist also von noch größerer Mächtigkeit.

Das Denken muss also auf einen Schlag enden, sonst kann es überhaupt nicht enden!

Es kann aber auch nicht sein, dass "Was ist die Frage?" sich nicht auch selbst beendet.

So musst du feststellen:

"Was ist die Frage?" besteht aus einem Zweisritt:

Sie beendet zunächst alle anderen Gedanken, weil sie aus jeder Begegnung als Sieger hervorgeht.

Letztlich beendet sie aber auch sich selbst.

Denn wie könnte sie sich selbst Antwort geben?

In einer unendlichen Reihe von

Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?

ist sie sich doch abwechselnd selbst Frage und Antwort.

Die Frage fragt aber doch nach einer Frage und nicht nach einer Antwort.

Und indem sie nach einer Frage fragt, fragt sie nach dem sich Auflösen von Antworten und Aussagen überhaupt.

Also fragt die Frage nach dem Fragen überhaupt und löst sich vor sich selbst letztlich auf.

Der Zweisritt ist also so,

dass "Was ist die Frage?" allen anderen Gedanken gegenüber mit der stärksten Behauptungskraft einer Aussage begegnet,

die sich letztlich gegen sie selbst wendet.

Sie scheint anfänglich das "Nein" zu allen anderen Gedanken zu sein und das "Ja" zu sich selbst, und dieser Schritt des "Ja" zu sich selbst ist nötig, um aus der Begegnung mit jedem Gedanken als Sieger hervorzugehen und nicht auch sich selbst gleich mit zu beenden,

aber ne, das ist falsch,

beides passiert, sie beendet sich selbst nicht,

d.h. so lange andere Gedanken da sind, bleibt im Vergleich, im Abgleich der Behauptungskraft mit den anderen Gedanken auch "Was ist die Frage?" bestehen,

aber gleichzeitig beendet sich "Was ist die Frage?" auch in jedem Aufkommen selbst, denn sie selbst kennt auch nicht das, wohin das Fragen überhaupt weist, was nämlich das Ende des Denkens ist.

"Was ist die Frage?" - "Ich weiß es nicht",
aber weder "Was ist die Frage?", noch "Ich weiß es nicht" sind dann noch aussprechbar.

So endet jedes Aufkommen von "Was ist die Frage?" mit Stille und Stille ist die Antwort auf die Frage "Was ist die Frage?" und das ist keine Antwort und keine Frage.

So beendet "Was ist die Frage?" jeden Gedanken und sofort auch sich selbst.

"Stille" findet sich somit als weiterer Name für Das Eine,

als weitere Version Des Einen Gedankens,

es erfüllt auch die Form des Paradoxes, denn das Wort "Stille" ist selbst nicht still,

das Namenlose hat im Wort "das Namenlose" einen Namen gefunden,

dies erwächst aus der Hilflosigkeit, aus dem Formvollen heraus aufs Formlose zu verweisen.

Also beendet "Was ist die Frage?" das Denken gewissermaßen sehr wohl auf einen Schlag, denn bei jeder Begegnung mit irgendeinem Gedanken, beendet es zunächst diesen und dann direkt sich selbst.

Allerdings hat dies bisher offenbar nie zu einem endgültigen, sondern immer nur zu einem zeitweisen Ende des Denkens geführt, z.B. so:

Was soll ich morgen anziehen?

Gibt es Gott?

Hätte ich mich gestern anders verhalten sollen?

Was gab es gestern zum Frühstück?

Was ist der Sinn des Lebens?

- Nein!,

all das ist nicht die Frage!,

die Frage ist "Was ist die Frage?"!

Also: Was ist die Frage?

Und die Stille, die darauf folgt, ist nicht notierbar.

Und auf die Stille sind diese Gedanken nun wieder gefolgt, d.h. das Denken wurde nur zeitweise beendet.

Sind aber die Gedanken, auf die "Was ist die Frage?" getroffen ist, überhaupt beendet worden?

Sind sie nicht in den selben Hintergrund verschwunden, in den auch "Was ist die Frage?" wieder abgetaucht ist und aus dem sie jederzeit wieder auftauchen könnten?

//man wuerd eher sagen wollen so an der stelle:

die fragen wollen ja ne antwort .. v.a. die allgemeinen, aber alle ham ein recht darauf, oder?

also wuerden wir an widf die bedingung stellen und darin vermuten, dass widf sagt. die frage darauf wird schon gegeben werden, aber ich bin der weg, sie zu finden .. ! :)

Dieses zeitweilige Beenden des Denkens genügt also nicht.

"Was ist die Frage?" könnte jederzeit vergessen werden und unter die unendlich vielen beliebigen Gedanken, welche diese oder jene sind, zurücksinken.

Wenn es aber so ist, dann genügt es nicht, "Was ist die Frage?" als die kraftvollste(?) Version des Einen Gedankens entdeckt zu haben!

Es würde auch nicht genügen, sich "Was ist die Frage?" auf den Bauch zu tätowieren, um es nie wieder zu vergessen.

Wenn das Denken bisher nicht geendet hat, dann lagen die bisherigen Gedanken dieses Buchs, die Versionen, die den Einen Gedanken und damit Das Eine überhaupt umkreisen, zwar auf dem Weg, aber ..

und hat man das Gefühl, jede Version bringt einen da näher? ..

jede Version bringt doch weiteres Verständnis . und darin muss es liegen

alle Hoffnung liegt also im weiteren Fortgang dieses Buchs,
dass es durch weiteres Umkreisen und Versionen des Einen Gedankens
das Verständnis bringen möge oder die Kraft oder kp, um das Denken zu beenden,
d.h. das zu erfüllen, was hier angedeutet ist, worauf dieses Buch hier abzielt, damit es enden kann.

Die Frage ist also an dieser Stelle,
von der wir hoffen, dass sie im Fortgang dieses Buchs ihre Antwort findet:
Wie kann das Denken auf einen Schlag beendet werden?
(Da wir eingesehen haben, dass es allmählich und schrittweise nicht möglich ist).

Es ist dann möglich, wenn viele Gedanken durch die Beendigung weniger Gedanken beendet
werden können,
es ist dann möglich, wenn unendlich viele Gedanken durch wenige oder gar durch die Beendigung
eines einzigen Gedankens beendet werden könnten.

widf is auch allg frage
und macht auch dass buch mglst kurz mh ..

und doch mgl unendl viele zu beenden wenn wenige allg ..
und das muessen ja auch die sein, die dem entgegenstehen .. wenn ma vllt fragt was steht dem
entgegen ,.

.. und widf is also net die worte sondern das, was fragen" ist .. im ggs zu aussagen .. brust oeffnung
entspannung vs. anspannung?! .. kann das aber erst spaeter gesagt werden??? ..